

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Februarausgabe
Nr. 6/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Bezirksparteiaktivtagung zur Wahlvorbereitung

Weitere Ausprägung unserer sozialistischen Demokratie

Am 2. Februar fand die Bezirksparteiaktivtagung der Berliner Parteiorganisation statt, die sich mit der Vorbereitung der Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 beschäftigte. Egon Krenz, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, hielt das Referat. Unter den Teilnehmern dieser Parteiaktivtagung waren vor allem Abgeordnete und Genossen, die sich aktiv in ihrem Wohngebiet bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens engagieren und bewährt haben. In den Ausführungen von Genossen Krenz fand ich Bemerkungen, die es wert sind, dick unterstrichen zu werden und in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen.

Er wies darauf hin, daß Zeiten der Vorbereitung von Wahlen im wahrsten Sinne des Wortes Zeiten des Wahlkampfes sind. Wahlkampf deshalb, weil wir in der Wahlbewegung alle Bürger davon überzeugen wollen, daß jede Stimme für die Ziele des Wahlauftrages der Nationalen Front zählt. Gleichzeitig streben wir dabei an, daß in vertrauens-



Günther Schabowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, hielt das Schlußwort während der Beratung des Berliner Parteiaktivs im Palast der Republik.

vollen Wählergesprächen neue Initiativen geboren werden zum weiteren Gedeihen unserer Städte und Gemeinden durch die aktive Mitarbeit der Bürger. Aufgabe aller Genossen dabei ist, mit eigenem beispielhaftem Wirken für das Gemeinwohl voranzugehen. Hier kann, so glaube

ich, jeder Genosse seinen spezifischen Beitrag erbringen.

Des weiteren wies Egon Krenz auf Neuerungen im Wahlablauf hin, was aus meiner Sicht zur weiteren Ausprägung unserer sozialistischen Demokratie führen wird.

Bewährt hat sich, daß die Kan-

didaten von den fünf im Demokratischen Block vereinigten Parteien und den Massenorganisationen FDGB, FDJ, DFD, KB und VdGB nominiert wurden.

Neu ist, daß auch weiteren Massenorganisationen, wie der Urania, der KdT, dem DTSB oder dem VKSK, das Recht eingeräumt wurde, den Mandatsträgern Wahlvorschläge aus ihren Reihen heraus zu machen. Bewährt hat sich, daß die Vorschläge in den Arbeitskollektiven geprüft wurden.

Neu ist, daß zum gleichen Zeitpunkt auch die Wohnbezirksschüsse zu den Vorschlägen Stellung nehmen können. Damit wird ausgeschlossen, daß Vorschläge auf die Kandidatenliste kommen, bei denen nicht die Gewähr auf aktive Mitarbeit im Wahlkreis besteht.

Schließlich hat sich bewährt, daß die Kandidaten des Wahlvorschlages sich auf vielfältigen Veranstaltungen ihren Wählern vorstellen. Und neu schließlich ist, daß sich die Kandidaten vor der Beschlußfassung zum Wahlvorschlag ihren Wählern in den Wahlkreisen vorstellen.

Nunmehr gilt es, auch in unserem Betrieb die Kandidatenvorschläge in den Arbeitskollektiven zu prüfen und darüber hinaus alle Betriebsangehörigen mit unseren Kandidaten bekannt zu machen.

Eberhard Sölter

Leiter der Abgeordnetengruppe

Mein Standpunkt Es ist klar, wer was will

Da geben die Mitglieder des Warschauer Vertrages in einem atemberaubenden Tempo immer neue einseitige Abrüstungsmaßnahmen bekannt. Da legen sie, für jedermann zugänglich, die zahlenmäßige Gegenüberstellung der Stärken des Warschauer Vertrages und der NATO in Europa auf den Tisch, daß man nur staunen kann. Eigentlich müßte man als normal denkender Bürger jetzt auch entsprechende Reaktionen von der anderen Seite erwarten. Aber weit gefehlt.

Trotz dieser hervorragenden Initiative der sozialistischen Staaten, stehen auf dem Programm der NATO ganz andere Schwerpunkte. Eindeutiger Beleg dafür war die 26. Internationale Wehrkundetagung in München. Dort beschäftigte man sich mit der Modernisierung der in Westeuropa stationierten atomaren Bewaffnung. In den USA beginnt man mit der Produktion einer neuen chemischen Waffe. Insgesamt baut man die Wege zur weiteren Realisierung der NATO-Strategie der Abschreckung weiter aus. Und in all diesen Meldungen aus der westlichen Welt, reihen sich die erschreckenden Wahlergebnisse zum Abgeordnetenhaus von Berlin (West) ein.

Neofaschisten bekommen 7,5 Prozent der Wahlstimmen und damit elf Sitze im Haus. Ein Fakt, der doch sehr bedenklich ist. Er zeigt, daß die „Braune Vergangenheit“ wieder lebt, zumindest erstmal in Westberlin. Unwillkürlich fragt man sich, ob diese Menschen denn nichts aus den 30er Jahren gelernt haben?

Parallelen, die zwar gewagt sind, aber die sich mir unweigerlich aufdrängen. Die Protestaktionen der Zehntausende vernünftig denkender Bürger aus Berlin (West) kann ich dabei nur begrüßen. Allein aus diesen Fakten heraus bin ich froh, daß unsere Grenzen zuverlässig geschützt werden, damit die „Braune Vergangenheit“ nicht zu uns herüberschwappen kann.

Stellt man die Ereignisse der letzten Tage so gegenüber, ist für jeden klar, wer was will und woher die Bedrohung kommt. Dies zeigt aber auch, daß wir noch nicht im tiefsten Frieden leben und daß jeder von uns für den Frieden nach wie vor was tun muß.

Major Jaromir Brož

„Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan 1989“

Heinz (vorn) und Marco Heilmann gehören zur Jugendbrigade „Peter Seidel“ im Werkteil Röhren. Gemeinsam mit weiteren neun Mitgliedern der FDJ-Gruppe Spezialröhrenmontage sowie der staatlichen Leitung berieten sie kürzlich darüber, wie die Jugendlichen in RS 11



und RS 12 zur Lösung der 89er Planaufgaben beitragen werden. Die Qualifizierung der jungen Kollegen an neuen Arbeitsplätzen zur Sicherung eines flexiblen Einsatzes aller Kollektivmitglieder stellten die FDJler in den Mittelpunkt ihres Beschlusses,

der den Auftrag namentlich für jeden einzelnen der Gruppe beinhaltet. Darüber hinaus ist darin festgeschrieben, daß jeder Jugendliche auch 1989 aktiv an der Neuererbewegung teilnehmen wird.

Mehr Leuchtdioden für mehr Konsumgüter

An jedem Arbeitstag werden in diesem Jahr pro Sekunde fünf optoelektronische Bauelemente unseren Betrieb verlassen. Das ist das Resultat, das sich aus der im Werk Mikrooptoelektronik angestrebten Zuwachsrate von 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr ergibt. Damit wollen die Kollektive der Werkteile Halbleiter, Anzeigebaulemente und Sonderfertigung auch 1989 zweistellige Steigerungsraten realisieren, um dem ständig wachsenden Bedarf in unserer Volkswirtschaft besser entsprechen zu können. Nach dem Planstart sowie dem Verlauf und dem Ergebnis des ersten Monats im neuen Planjahr erkundigten wir uns bei Jürgen Franke, amtierender Werkleiter Mikrooptoelektronik.

Wer einen solchen Zuwachs erzielen will, der kann sich keine lange Startphase leisten. Da muß man sich vom ersten Tage an kräftig ins Zeug legen, um das gewollte Tempo zu erreichen.

J. Franke: Anders hat man sicher keine Chance. In der Kennziffer Industrielle Warenproduktion konnten wir eine Planerfüllung von 101,2 Prozent erreichen und somit den ersten Monat mit einem, so denke ich, ganz ordentlichen Ergebnis abschließen. Das sind 8,2 Prozent des Jahresplanes.

Das ist aber unter der Zielstellung des WF, im Januar eine anteilige Planerfüllung von 8,7 Prozent zu erreichen.

J. Franke: Das stimmt und unser Betrieb hat das auch erreicht. Es waren sogar 9,0 Prozent. In erster Linie ist dies das Ergebnis des guten Starts in der Farbbildröhrenproduktion. Da dort ja bekanntlich im August nicht produziert wird, muß schon jetzt für einen entsprechenden Vorlauf gesorgt werden. Dann, also im zweiten Halbjahr, werden wir auch bei uns im Werk Mikroelektronik die Bedingungen haben, mit denen wir unsere Wettbewerbsverpflichtung einlösen können. Dabei geht es um die Zusatzproduktion optoelektronischer Bauelemente im Wert von 6 Millionen Mark.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Erfolgreiche Bilanz unseres Stadtbezirkes

Sozialistische Demokratie – 560 Bürger sind Schöffen;
Wahrnehmung der Machtausübung durch die Werktätigen

Seit 1984 hat sich die gesellschaftliche Mitarbeit der Köpenicker Bürger in den Wohngebieten und 62 WBA der Nationalen Front umfassend entwickelt.

Dies spiegelt sich in einer breiten Mitwirkung in den verschiedensten gesellschaftlichen Gremien und Kommissionen wider. Folgende Zahlen verdeutlichen das:

In 19 Wahlkreisaktiven arbeiten 50 Bürger aktiv mit;

17 Schiedskommissionen mit 210 Mitgliedern behandeln Rechtsstreitigkeiten in den Wohngebieten;

193 Konfliktkommissionen existieren in Betrieben und Einrichtungen mit 1957 Mitgliedern;

1920 Bürger arbeiten in den Komitees der ABI;

420 Bürger sind Mitglied der örtlichen freiwilligen Feuerwehr;

Innerhalb der 36 Sparten des VKSK leisten die Bürger einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Verschönerung der Umwelt und bringen hohe Erträge bei Obst, Gemüse, Eier und Honig;

Von den 1438 Köpenicker Bürgern, die in 62 WBA mitarbeiten, sind

- 661 Mitglied der SED
- 36 Mitglied der DBD
- 94 Bürger Mitglied der CDU
- 81 Bürger Mitglied der LDPD
- 101 Bürger Mitglied der NDPD
- 465 parteilos.

Der tiefste Sinn sozialistischer Demokratie besteht darin, daß für die Menschen etwas bewegt wird, und daß die Menschen selbst in Bewegung gesetzt werden für ihre Interessen. Diese Art, sich zu bewegen, ist im Grunde die menschliche Art zu leben. Sie macht den humanistischen Charakter unserer sozialistischen Ordnung aus.

Die Werte und Wertvorstellungen unserer Gesellschaft, darunter unsere lebendige sozialistische Demokratie, können in der Welt von heute nicht hoch veranschlagt werden. Deshalb ist es so wichtig, daß wir Genossen zu jeder Zeit, an jedem Ort als Kämpfer und Motor dafür wirken, alle Bürger in die Gestaltung unserer gesellschaftlichen Angelegenheiten einzubeziehen, ihren gesellschaftlichen Blick zu schärfen.

Unsere Parteiaktivtagung hat erneut bewußtgemacht, daß Wahrnehmung sozialistischer Bürgerrechte und -pflichten nicht auf die Wahlkampagne oder gar nur auf den Wahltag beschränkt ist. Sie ist möglich, und sie wird gebraucht an jedem Tag des Jahres. Sie gründet sich auf die Durchschaubarkeit der gesellschaftlichen Zusammenhänge und Bedingtheiten. Sie stellt in Rechnung, daß die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, wie es in unserem Programm heißt und wie es die 7. Tagung des Zentralkomitees erneut unterstrich, ein umfassender und zu keiner Zeit abgeschlossener Prozeß tiefgreifender politischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen ist – ein Prozeß der schöpferischen Suche nach den jeweils besseren Wegen zur Lösung neuer Aufgaben und Probleme.

Zugleich bekennen wir uns nachdrücklich zu unseren Erfolgen, die einzigartig in der Geschichte unseres Volkes sind. Wir üben uns da nicht in einer falschen Prüderie.

Am Arbeitsplatz wird über den Frieden entschieden, besagt eine bewährte Losung unserer Arbeit. Auch über unsere Kommunalpolitik, über alle Leistungen für die Menschen wird letztlich dort entschieden. Unser aller gute Arbeit ist die Grundlage, auf der sich sozialistische Demokratie zum Wohle der Menschen entfaltet.

(Aus dem Schlußwort von Günter Schabowski auf der Parteiaktivtagung zu den Kommunalwahlen 1989)

Bedeutende Investitionsvorhaben seit 1984

- WF – Farbbildröhrenwerk
Abschluß des Vorhabens „Optoelektronik“
- FCW – Orwo-Color-Labor
Versuchsanlage Fotokopierlacke
- KWO – Lichtleiterkabel
- BAE – Rekonstruktion Bleiakuffertigung
Miniaturzellenproduktion
- Rekonstruktion und Erweiterung des Krankenhauses „Dr. Salvador Allende“
- Neubau des Heizkraftwerkes Wuhlheide
- Wasserwerk Friedrichshagen 2. Ausbaustufe
- Bau der Dammbrücke
- Bau der Kaufhallenbäckerei Müggelschloßchenweg Konsumgüterproduktion
- Bis 1988 stieg der Anteil der Konsumgüterproduktion an der Industriellen Warenproduktion auf 21,6 Prozent.
- Der Erneuerungsgrad hat sich gegenüber 1983 auf 151 Prozent im Jahr 1988 erhöht.
- Der Anteil von Konsumgütern an der abgesetzten Warenproduktion wurde seit 1986 auf 31 Prozent gesteigert.



Böttcherstraße mit Blick auf die Kirche



Köpenick ist Gastgeber für Dresdner Jugendfreunde

Liebe Kollegen!

Mit eurer Bereitschaft zur Unterbringung von Teilnehmern des Pfingsttreffens leistet jeder einen persönlichen Beitrag zum Gelingen dieses Höhepunkts im 40. Jahr der Gründung unserer Republik!

Viele von unseren Bürgern werden sich an solche erlebnisreiche Treffen unseres Jugendverbandes aus eigenem Erleben erinnern. Berlin war stets eine liebevolle Gastgeberin.

Der Stadtbezirk Köpenick ist der Gastgeber für den Bezirk Dresden. Zur Unterbringung unserer Gäste werden 7 000 Privatquartiere benötigt, die sich folgendermaßen staffeln:

- 8. Mai 1989 bis 15. Mai 1989 1 500 Quartiere
- 12. Mai 1989 bis 14. Mai 1989 2 800 Quartiere
- 13. Mai 1989 bis 15. Mai 1989 2 640 Quartiere

Meldungen sind an die Zentrale FDJ-Leitung, Telefonnummer 20 52 zu richten, die ihnen auch gern weitere Auskünfte gibt.

Wohnungsbauprogramm – Kernstück unserer Sozialpolitik

In den letzten fünf Jahren hat sich das Gesicht unseres Stadtbezirkes durch vielseitige Baumaßnahmen entscheidend verändert.



7 910 Wohnungseinheiten wurden in dieser Zeit fertiggestellt, davon 5 470 durch Modernisierung, 343 durch Rekonstruktion und 2 097 durch den Neubau.

Für diese Maßnahmen wurden insgesamt 810 Mio Mark aufgewendet. Für 6 472 Familien und Einzelpersonen verbesserten sich in diesem Zeitraum die Wohnungsverhältnisse durch

Zuweisung einer Wohnung auf der Grundlage der namentlichen Vergabepläne.

Der Haushalt des Stadtbezirkes – Widerspiegelung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik

Das Haushaltsvolumen stieg

- von 207,8 Mio Mark im Jahre 1984
- auf 289,0 Mio Mark im beschlossenen Haushaltsplan 1989. Das entspricht einer Steigerung auf 139 Prozent.

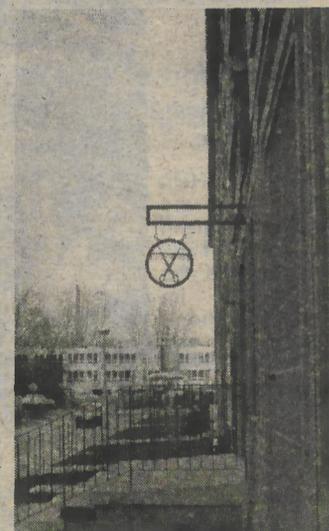
Für das Wohnungsbauprogramm werden neben Krediten und Eigenmitteln auch Mittel aus dem Haushalt des Stadtbezirks bereitgestellt. Dieser Anteil stieg von 42,1 Mio Mark im Jahre 1984 auf 75,4 Mio Mark im beschlossenen Haushaltsplan 1989. Dies entspricht einer Steigerung auf 179,1 Prozent.

Die Zuwendungen für den VEB KWV stiegen im bezeichneten Zeitraum von 34,4 auf 55,9 Mio Mark. Für den Bereich AWG erhöhten sich die Mittel von 7,5 Mio Mark auf 14,5 Mio Mark.

Für das Gesundheits- und So-

zialwesen wurden 1984 76,1 Mio Mark bereitgestellt. Im Plan 1989 sind es bereits 97,6 Mio Mark.

Im Bereich der Volksbildung stiegen die Zuwendungen auf 120,8 Prozent, im kulturellen



Neuer Frisiersalon in der Müggelheimer Straße

Sektor erhöhte sich das Ausgabevolumen auf 142,4 Prozent und im Ausflugs- und Erholungswesen sogar auf 168,6 Prozent.

Betriebsangehörige erinnern sich

WF-Sender-Serie zum 40. Jahrestag der DDR

Heute: Karl Raitel

Die Weltanschauung der Arbeiterklasse hat meinen Weg bestimmt

„Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft, und nur diejenigen, haben Aussicht, ihre hellen Gipfel zu erreichen, die die Ermüdung beim Erklettern ihrer steilen Pfade nicht scheuen.“

seine Philosophie – und noch heute, mit fast 65 Jahren, beweist er im Parteiljahr als Propagandist ihre Allgemeingültigkeit und Praxisnähe.

Allerdings lagen die zitierten „hellen Gipfel“ dieser Wissenschaft für ihn einmal tief in den Wolken, ahnte er nicht im geringsten, daß sie sein Handeln

wir Deutschen Kriegsgefangene waren, erhielten wir gleichen Lohn, das Essen war für uns teilweise sogar noch besser. Die faire Behandlungsweise widersprach meinem Wissen, aufgebaut durch nazistische Propaganda, über die „Russen“. Diese Erfahrung war der erste Schritt auf dem Wege zur Erkenntnis über gesellschaftliche Zusammenhänge. Der zweite erfolgte 1949 mit der Delegation an die antifaschistische Zentralschule. Sowjetische und deutsche Kommunisten, darunter Jupp Angenfort, lehrten ihn, wer Kriege anzettelt, legten bei ihm das theoretische Fundament des Marxismus/Leninismus. Hier in der Sowjetunion hörte er über den Rundfunk den Eid des 1. Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, auf die Republik. Diese Rede, lebensnah und auf die aktuelle Situation in Deutschland zugeschnitten, beeindruckte den Vierundzwanzigjährigen tief. Diesen Staat, der gerade gegründet wurde, wollte er mitaufbauen. Sein Bedürfnis, anderen theoretisches Wissen nahezubringen, wurde erkannt. Der Zentralrat der FDJ war seine erste Arbeitsstelle in der DDR. In diesen stürmischen Jahren war Karl Raitel oft unterwegs, sein Sekretariat immer in der Aktentasche bei sich. „Ich wollte die Jungen für unsere sozialistische Entwicklung begeistern. In der Wismut half ich, das FDJ-Studienjahr ins Leben zu rufen. Am 17. Juni 1953 stand ich neben jungen Arbeitern am Siemens-Martin-

Ofen in Silbitz. Das Feuer durfte nicht ausgehen, die Republik brauchte Stahl.“ Das Leben selbst, aber vor allem auch der unmittelbare Einfluß solcher Persönlichkeiten wie Erich und Margot Honecker im Zentralrat der FDJ festigten sein Weltbild, prägten seinen politischen Standpunkt. Konsequenz dieser Einflüsse war die Aufnahme als Mitglied in die Partei der Arbeiterklasse.

Später arbeitet Karl Raitel als Wirtschaftsleiter in der Präsidialkanzlei Wilhelm Piecks. Hier lernte er viele Politiker kennen. Besonders eingepreßt hat sich die Begegnung mit Ho Chi Minh. Nach einem Studium an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft, das er als Diplomstaatswissenschaftler abschloß, kam Karl Raitel in das WF. „Damals erfolgte gerade die Umstellung von der 53er Bildröhre auf die 59er – das war für mich imponierend. Was haben wir seitdem geschaffen! Aus dem Werkteil Bildröhre wurde das Werk Farbbildröhre.“

Vor allem seine ökonomischen Kenntnisse konnte Ge-

nen konsequenten Klassenstandpunkt. Das ist nicht jedem angenehm. Sein Parteiljahr ist immer gut besucht, denn er versteht es, jedes Thema lebendig widerzugeben. Er fundiert es durch Beispiele aus dem eigenen Leben, dadurch wirkt er so überzeugend.“

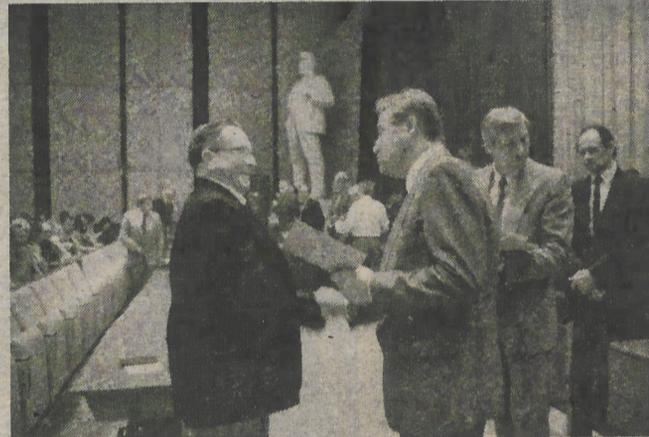
Wie wirkt man überzeugend? Karl Raitel gibt eine einleuchtende Empfehlung: „Ausgehend vom täglichen Leben unvoreingenommen analysieren und herausfinden, was das Wesentliche am Sozialismus und was das Wesentliche am Kapitalismus ist. Was, zum Beispiel, unternimmt der Westberliner Senat nach der Wahl in Westberlin, um nazistische Elemente auszuschalten?“ Genosse Raitel beschäftigt sich täglich mit aktueller Politik, er konspektiert Reden, er sammelt Artikel und archiviert sie, darunter über alle Olympiaden, über jede Reise Erich Honeckers ins Ausland. Und seine Meinung zu letzterem: „So wie Erich Honecker als Staatsmann auch im kapitalistischen Ausland Anerken-



IV. Parlament der FDJ in Leipzig 1952. Während seines Aufenthaltes in Leipzig besuchte Wilhelm Pieck die Ausstellung „Unser Jugendgesetz“. Genosse Raitel, 2. v. r., hat diese Ausstellung mitgestaltet.

Diese Worte von Karl Marx standen vor über dreißig Jahren auf der Urkunde zur Erteilung des Abzeichens für gutes Wissen. Entscheidenden Anteil an ihrer Auswahl hatte Karl Raitel, der seit 1950 im Zentralrat der FDJ verantwortlich war für Propagandarbeit. Die Marxsche Lehre wurde auch

bestimmen würden. Als Soldat der faschistischen Armee geriet er 1945 an der „Ostfront“ in sowjetische Gefangenschaft. Hier kam er zu ganz praktischen, für ihn entscheidenden Erkenntnissen: „Ich habe drei Jahre neben sowjetischen Menschen im Schacht gearbeitet. Obwohl



Höhepunkt im propagandistischen Schaffen Karl Raitels war die Auszeichnung als „Verdienter Aktivist“

nosse Raitel als Arbeitsgebietsverantwortlicher im Fachdirektorat Ökonomie anwenden. Jeder BKV, jeder Wettbewerbsbeschuß trägt seine Handschrift.

Seiner Propagandistentätigkeit ist Karl Raitel treu geblieben. Sein GO-Sekretär, Genosse Hermstein, dazu:

„Genosse Raitel vertritt ei-

nung findet, findet unsere DDR Anerkennung und damit auch unsere Politik, die auf der wissenschaftlichen Weltanschauung beruht.“

Höhepunkt seiner propagandistischen Tätigkeit war die Auszeichnung als „Verdienter Aktivist“ durch Genossen Schabowski im vergangenen Jahr. H. S.-B.

„Die Republikaner“

Bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus in Westberlin kamen erstmals die neofaschistischen Republikaner mit 7,5 Prozent in das Parlament – eine Mitteilung, die auch bei Kollegen unseres Betriebes Besorgnis auslöste.

Zur näheren Charakterisierung dieser Partei folgender Artikel:

„Ihre Mitgliederzahl wird auf 7 800 geschätzt, davon knapp die Hälfte in Bayern.“

Die neonazistischen Republikaner verstehen sich selber als national-konservative Bewegung, die zur „Sammlung aller Patrioten“ unter der Flagge eines „demokratischen Patriotismus“ aufruft. In ihrem Programm sol-

len sich aber auch Neofaschisten wiederfinden:

- Sie fordern ein Großdeutschland in den Grenzen von 1937.
 - Sie treten ein für eine Generalamnestie aller Kriegsverbrecher.
 - Sie meinen, es gelte, die „völkische Substanz und die biologische Situation unseres Volkes zu retten“.
 - Sie fordern schärfere Gesetze gegen „Demonstrationsstrafäter“ und gegen den „anarchokrimelellen Sektor“.
 - Arbeitslose sollen zur Zwangsarbeit verpflichtet werden.
 - Die „Republikaner“ sympathisieren mit dem Rassistenregime in Südafrika.
- Die Deutschen werden aufgerufen zur „nationalen Selbstbe-

sinnung und geistig-moralischen Erneuerung“ mit dem Ziel der „Einheit Deutschlands“.

Eine der Funktionen der Zusammenführung von enttäuschten konservativen CDU/CSU-Wählern und von Neofaschisten verkörpert der Parteivorsitzende Franz Xaver Schönhuber. Er hat einerseits eine bürgerliche Karriere als stellvertretender Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens hinter sich, bekennt sich aber andererseits zu seiner SS-Vergangenheit als Offizier der SS-Leibstandarte Adolf Hitler. Daß er die Rolle des Zusammenführens gut ausfüllt, wird ihm von vielen Gesinnungsfreunden der rechten Szene bestätigt.

Schönhuber selber hebt seine sich „ständig verbessernden Kontakte zu einflußreichen CDU- und CSU-Freunden“ hervor.

Als zweiten Mann der „Repu-

blikaner“ hat Schönhuber nach einer „Säuberungsaktion“ den früheren Pressereferenten der NDP Oberbayern, Harald Neubauer, in die Spitze der Partei geholt. Originalzitat Neubauer: „Jeder Kommunist ist ein geistiger Verbrecher und potentieller Mörder. Der Kommunist darf nur soviel Spielraum haben wie ein Gehenkter zwischen Hals und Strick.“

In seinem ersten Buch „Ich war dabei“ beschreibt Schönhuber die Nazi-Diktatur als „schöne Zeit“, zitiert ausführlich rassistische Lieder und Hitler-Lobeshymnen und vergleicht die Waffen-SS mit einem „neuen Kreuzrittertum“, mit „Kreuzfahrern des 20. Jahrhunderts“ und offenbart, als SSler habe man sich als Bollwerk gegen den Kommunismus und als Angehöriger einer Art NATO-Armee gefühlt.

Bei den Wahlen in Westberlin

ließen die „Republikaner“ am 2. Januar einen TV-Werbespot zeigen, der an Nazi-Hetzfilme erinnert und offensichtlich Haß auf ausländische Mitbürger lenken sollte. Unterlegt von der Melodie „Spiel mir das Lied vom Tod“ wurden Bilder von Türken gezeigt und in einer Weise präsentiert, die abstoßend wirken sollte. Durch Einnebelungen der Mauer und von Ruinen sollte der Eindruck verstärkt werden.

Die Ausländerbeauftragte des Senats stellte Strafanzeige wegen Volksverhetzung. Der Innenausschuß des Westberliner Abgeordnetenhauses befaßte sich mit den „Republikanern“. Heraus kam nichts. Die derzeit führenden Westberliner „Republikaner“ stammen zum größten Teil aus der CDU.

Gekürzt aus: „Unsere Zeit“ – Zeitung der DKP

Mal anderen Instandhaltern über die Schultern gesehen

Grundfondswirtschaftler im KDT-Erfahrungsaustausch mit der Interflug

Zwischen der KDT-Betriebssektion der Interflug und der KDT-Fachsektion in unserem Direktorat Grundfondswirtschaft haben sich in den letzten Jahren vielfältige Beziehungen der Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung herausgebildet.

Dies bezieht sich nicht nur auf den Austausch von Erfahrungen und die Vermittlung neuer Erkenntnisse, sondern auch auf ganz praktische Hilfeleistungen, die z. B. ein Hubschrauber des Betriebes Fernerkundung Industrie- und Forschungsflug der Interflug leistete, als in unserem Betriebsteil Weitingstraße ein Stahlschornstein zu montieren war oder bei der Erneuerung des WF-Emblems auf dem Turm.

Im Rahmen einer Exkursion war es einer Gruppe unserer KDT-Mitglieder nun auch ermöglicht worden, den Bereich der Wartung und Instandhaltung der Fluggeräte zu besichtigen. Dabei wurde eines überdeutlich, oberster Grundsatz bei allen Arbeiten und Entscheidungen ist die Gewährleistung der technischen Sicherheit. Hier geht es nicht darum, die technische Sicherheit zu erhöhen oder ein bestimmtes Niveau zu einem bestimmten Termin zu erreichen, sondern hier ist technische Sicherheit jederzeit als Grundanspruch zu gewährleisten.

Die Wartung und Instandhaltung der Flugzeuge erfolgt nach den von den Flugzeugherstellern vorgeschriebenen zeitlichen Abständen und Technologien durch hochqualifizierte Fachkräfte. Das erforderliche Qualifikationsniveau muß von jedem Mitarbeiter im Abstand von zwei Jahren durch entsprechende Prüfungsergebnisse nachgewiesen werden. Darum sieht auch der Monatsarbeitsplan eines jeden Mitarbeiters für mindestens zwei Tage eine fachliche Weiterbildung vor. Eine exakte Nachweisung über alle Arbeiten und ihre ständige Kontrolle bilden die Gewähr für eine fehlerfreie Ausführung.

Viele Prüf- und Kontrollaufgaben werden in der Instandhaltung rechnergestützt ausgeführt. Die Voraussetzungen dafür wurden vom betrieblichen Rationalisierungsmittelbau geschaffen, dessen hohe Leistungsfähigkeit überall bemerkbar ist. So haben die Ratiomittelbauer Docks für die Wartung der Flugzeuge geschaffen, die wie mehrgeschossige Gebäude mit innenliegenden Treppen hautnah an die Flugzeuge auf Gleisen herangefahren werden und diese dann wettergeschützt umschließen.

Von den übereinanderliegenden Arbeitsbühnen kann jeder Punkt am Flugzeug in einer bequemen Arbeitshaltung unter guten klimatischen Bedingungen erreicht werden.

Die mehr als 3 000 Mitarbeiter der Luftverkehrsgesellschaft Interflug befördern jährlich etwa 1,5 Millionen Fluggäste mit ca. 30 Verkehrsflugzeugen, zu denen ab 1989 auch drei Airbus A 320 gehören. Ihr Einsatz wird derzeit intensiv vorbereitet. An die Ratiomittelbauer Docks für die Wartung der Flugzeuge geschaffen, die wie mehrgeschossige Gebäude mit innenliegenden Treppen hautnah an die Flugzeuge auf Gleisen herangefahren werden und diese dann wettergeschützt umschließen.

Peter Freyng
Roland Jäger



Mit Hilfe der Interflug konnte im Oktober vergangenen Jahres das WF-Emblem nach erfolgter Rekonstruktion wieder auf seinen Platz gesetzt werden. *Aufn.: Feix*

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Sortiment optoelektronischer Bauelemente stellt eine der Staatsplanpositionen dar, deren Erfüllung in der Verantwortung des WF liegen. Konnten hier ebenso zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden?

J. Franke: Gemessen an der industriellen Warenproduktion – also nach dem Wert – konnten wir das zweifelhafte. Besondere Anerkennung verdienen dabei die Kollektive des Jugendobjektes in Lichtenberg Nordost. Sie stellten in den ersten Wochen des Jahres Lichtemitterdioden im Wert von 643 000 Mark zusätzlich bereit. Das sind Bauelemente, die fast ausschließlich in der Konsumgüterindustrie genutzt werden und somit begehr sind.

Und wie konnte der Sortimentsplan erfüllt werden? Dem WF stehen schon im Januar Lieferrückstände in einer Höhe von 616 000 Mark zu Buche. Hat das Werk Mikrooptoelektronik daran seinen Anteil?

J. Franke: Leider. 416 600 Mark gehen davon auf unser Konto. Die Gründe sind dafür in fehlenden Materialien, Werkzeugen sowie in Kapazitätslücken zu sehen. Bis März werden wir von den derzeit bestehenden Schulden 350 000 Mark abbauen können. Das Werkzeugproblem wird uns jedoch noch bis ins zweite Halbjahr begleiten.

Seit Jahresbeginn sind im Werk Mikrooptoelektronik einige strukturelle Veränderungen

gen wirksam. Welches Ziel wurde damit verfolgt?

J. Franke: Bisher lagen die Zyklen I und II in der Verantwortung zweier Werkteile und somit verschiedener staatlicher Leiter. Jetzt gehört die gesamte Fertigung von Verbindungshalbleitern zum Werkteil Anzeigenelemente. Dadurch konnten vor allem Entscheidungswege sehr verkürzt werden. Die technische und technologische Betreuung untersteht jetzt nur noch einem Werkteilleiter. So kann auf operative Erfordernisse schneller als bisher reagiert werden. Darin liegen bedeutende Reserven, die sich bemerkbar machen werden. Das Plus bei LED ist dafür ein erstes Zeichen.

Notiert von
Jochen Knoblach

Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED – Vorwärts zum 40. Jahrestag der DDR!

Kontrolltätigkeit auf breiter Basis organisieren

Als Kontrollorgan der Leitungen der Parteiorganisationen der SED werden die Mitglieder der Kommissionen aller 2 Jahre gewählt. Mit den diesjährigen Wahlen erhalten Bürger aller Klassen und Schichten das Mandat als Volkskontrolleur.

Die öffentliche Rechenschaftslegung der Volkskontrolleure über Ergebnisse ihrer Arbeit in den Arbeitskollektiven, in Verbindung mit der Neuwahl durch die Werktätigen der Kollektive, ist Ausdruck des demokratischen Charakters der Volkskontrolle der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion.

In den Kommissionen arbeiten, unter direkter Leitung der Parteiorganisation der SED, Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse, Parteiose und Mitglieder demokratischer Parteien und gesellschaftlicher Massenorganisationen. Sie bilden die ehrenamtliche Basis der ABI und üben durch enge Zusammenarbeit mit den Arbeiterkontrolleuren der Gewerkschaft, den Kontrollposten der Freien Deutschen Jugend und anderen gesellschaftlichen Kräften eine breite Volkskontrolle aus.

In den vielfältigsten Veranstaltungen der Gewerkschaftsgruppen, in Brigadeversammlungen und anderen breitenwirksamen Zusammenkünften werden die Mitglieder der 15 Kommissionen des Betriebes gewählt.

Die ABI-Wahlen im Bereich der Grundorganisation Farbbildröhre/Röhre konnten abgeschlossen werden. Hier hat die GO-Leitung gemeinsam mit den Funktionären der ABI die Vorbereitung und Durchführung beraten. Gespräche mit den vorgeschlagenen Kadern geführt und konstruktive Hinweise zur Gestaltung der zukünftigen Arbeit gegeben. Wir freuen uns, daß in dieser GO-Kommission der ABI in Abstimmung zwischen der GO-Leitung und der ABI-Kommission drei aktive Volkskontrolleure, der Genosse Goldhahn, der Genosse Abel und der Kollege Neumann als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet werden konnten. Den Ausgezeichneten möchten wir an dieser Stelle unseren Glückwunsch aussprechen.

In der vergangenen Wahlperiode wurden durch die Betriebskommission 25 zentrale Kontrollen durchgeführt. Dabei wurden

42 Vorschläge unterbreitet. Weiterhin war es notwendig, 18 Beschlüsse zur Einhaltung der Rechtsvorschriften bzw. zur Herstellung von Ordnung und Sicherheit zu erteilen.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Betriebskommission standen in der Berichtsperiode Kontrollen zur Energieeinsparung, zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, der Neuerungsbewegung, der Hygiene in den Versorgungsrichtungen, der Qualitätspolitik, der beruflichen Förderung der Frauen, der Bestands- und Lagerarbeit sowie der TUL-Prozesse und zur Arbeit der Jugendlichen – um nur einige zu nennen.

510 Kontrollkräfte der ABI waren bei den durchgeführten Kontrollen im Einsatz. Das heißt, daß jedes ABI-Mitglied mindestens einmal im Jahr an einer Kontrolle teilgenommen haben mußte. In der Praxis sieht es jedoch so aus, daß es unsere Kommissionen nicht immer verstanden haben, die Kontrolltätigkeit auf breiter Basis zu organisieren. Es gilt noch, ABI-Mitglieder, die nicht oder nur in ungenügender Maße in Kontrollen einbezogen werden, zu aktivieren. Wir gehen immer von der Tatsache aus, den Werktätigen des Betriebes bei der Vielschichtigkeit ihrer Probleme Unterstützung zu geben und den Leitern zu helfen, ihre Aufgaben besser lösen zu können.

Nur dort, wo grobe Mißstände durch Verschulden der Leiter oder Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen festgestellt werden, machen wir von unseren Rechten Gebrauch und ziehen die Verantwortlichen zur Rechenschaft.

Probleme gibt es noch immer bei der Realisierung der von uns gemachten Vorschläge und Befragungen. In einzelnen Betrieben erfolgt eine Reaktion erst nach Mahnung durch die Betriebskommission. Hier sind durch den Betriebsdirektor entsprechende Kontrollmaßnahmen vorzusehen.

Für die Betriebskommission besteht die Aufgabe, so lange Regie zu planen und zu realisieren, die speziell im eigenen Kontrollbereich von Interesse sind und der staatlichen Leitung helfen, Leitungsmaßnahmen besser und schneller durchzusetzen.

Auch solche Fragen, die in der Vorbereitung der Volkswahlen und des 40. Jahrestages der Gründung der DDR stehen, werden in den nächsten Monaten weitgehend unsere Arbeit beeinflussen. Zentral werden wir im ersten Halbjahr 1989 Kontroll-

Betriebskommission



der
Arbeiter-
und-
Bauern-
Inspektion

Gerhard Friedrich, P
Gerhard Grabowski, C-R
Wolfram Mutz, C-R
Holm Rinck, C-R
Gerd Ewersbach, W/T
Hannelore Awizsus, C-R
Horst Fischer, Ö
Holger Franke, Ö
Katrin Klös, P
Rudolf Kothe, Ö
Norbert Lewandowski, Ö
Horst Mengel, W/T
Rosemarie Mutz, C-R
Frank Pahling, A
Eva Schipper, Ö
Maria Schuchardt, W/T
Gordana Schöne, C-R
Ilse Strogies, Ö

en mit folgenden Themenkomplexen durchführen:

- Gewährleistung einer niveauvollen betriebsärztlichen Betreuung
- schnellere Nutzung bestätigter Neuerer- und MMM-Exponate
- Energiekostensenkung
- Realisierung der staatlichen Aufgaben in Vorbereitung des Pfingsttreffens der FDJ
- Ordnung und Sauberkeit auf den Baustellen der Industriebauvorhaben, um nur einige zu nennen.

Dabei kommt es uns darauf an, auch Kontrollen in eigener Regie zu planen und zu realisieren, die speziell im eigenen Kontrollbereich von Interesse sind und der staatlichen Leitung helfen, Leitungsmaßnahmen besser und schneller durchzusetzen.

Die Analyse zur Vorbereitung von Beschlüssen durch die Kontrollerggebnisse eine fundierte Grundlage zu schaffen.

Gerhard Friedrich

Volkswirtschaft der DDR 1988



Das ökonomische Interesse der Betriebe richtet sich auf einen hohen Produktionszuwachs bei sinkendem Produktionsverbrauch und niedrigen Kosten.

Reserven für Planerfüllung unter die Lupe nehmen

Gegenwärtig finden die Wahlen der Mitglieder der ABI-Kommissionen und Volkskontrollausschüsse statt.

Genossen Ulrich Goldhahn, Abteilungsleiter Komplettierung, wurde als Vorsitzender der ABI-Kommission des Werkes Vakuumelektronik wiedergewählt.

WF-Sender unterhielt sich kurz mit ihm:

Wie sieht der Parteifunktionär und staatliche Leiter Ulrich Goldhahn seine Wahl als Volkskontrolleur, und welche Aufgaben verbinden sich damit?

U. Goldhahn: Einen unersetzlichen Beitrag zur Verwirklichung der sozialistischen Demokratie leisten die Mitglieder und Mitarbeiter der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion. Durch ihre kontinuierliche Kontrolltätigkeit tragen wir mit dazu bei, die Beschlüsse von Partei und Regierung mit hoher Effektivität zu verwirklichen. Zu den Aufgaben der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion gehört es auch, Reserven für die allseitige Erfüllung und ergebniskonkrete Überbietung der Volkswirtschaftspläne zu erschließen. Deshalb haben wir uns auf die Fahnen geschrieben, alle Aufgaben, die zur Effektivitätserhöhung beitragen, stärker als bisher unter die Lupe zu nehmen. Wobei die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für uns eine ständige Kontrollaufgabe ist. Das betrifft besonders den Imbiß Color, die Sanitär- und Garderobenräume.

Auf der Wahlversammlung am 26. Januar 1989 wurde Rechenschaft über Ergebnisse der Kontrolltätigkeit der ABI im Verantwortungsbereich abgelegt. Auf welche Ergebnisse könnt ihr verweisen?

U. Goldhahn: Im Berichtszeitraum (1986–88) wurden Kontrollen zum Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz, zur Erfassung, Aufbereitung und Beseitigung von Abprodukten und Sekundärrohstoffen, zur rationellen Energieanwendung, der Winterbereitschaft, des Studenteneinsatzes oder der arbeitstäglichen Leistung durchgeführt. Sie halfen mit, notwendige Veränderungen und Verbesserungen in der Arbeit zu erreichen. Anfang 1987 waren beispielsweise die Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen Gegenstand einer Kontrolle. Hier konnte festgestellt werden, daß es trotz einiger Mängel in C im Gegensatz zu anderen Werkteilen und Fachdirektoraten eine positive Entwicklung gibt. Das unterstreichen auch die folgenden Nachkontrollen.

Und wo gibt es noch Reserven?

U. Goldhahn: Neben den objektiven Mängeln, wie fehlende materiell-technische Voraussetzungen, sind es immer wieder subjektive Versäumnisse, die hemmend auf den gesamten Produktionsprozeß wirken. Als Beispiel sei nur die Kontrolle im April vergangenen Jahres genannt, bei der die Ökonomie und Wirksamkeit der betrieblichen Transport-, Umschlags- und Lagerprozesse untersucht wurden. Im Kontrollergebnis mußte u. a. festgestellt werden, daß die dort vorhandenen Lagerbedingungen, z. B. im Lager Johannisthal sowie Fragen des Belagewesens und Durchlaufes, zu große Lagerverluste nach sich ziehen. Die Nachkontrolle im Oktober 1988 ergab eine straffere Organisation. Also trotz allem, ein kleiner Erfolg.

Auf den Nägeln brennt uns auch die Entwicklung des Neuerungswesens. So wurde festgestellt, daß die durchschnittliche Bearbeitungszeit der Neuerer-vorschläge in C bis zur ersten Entscheidung der Neuererbrigade vier bis zehn Wochen beträgt. Noch wesentlich länger dauert die Überleitung und Realisierung. Ursachen sind fehlende Materialbereitstellung, Konstruktions- und Projektierungskapazität, fehlende Investbestände sowie eine unzureichende Kapazität des Ratiomittelbaus. Daran hat sich bis heute wenig geändert.

Das ist insgesamt ein umfangreiches Betätigungsfeld, auf welche Kollegen und Genossen stützt ihr euch dabei?

Zum Werk C gehören insgesamt 53 ABI-Mitglieder, die in vier APO-Kommissionen arbeiten: CR (Röhre) – Vorsitzender Genosse Schmelzer
CÖ/CT – Vorsitzender Kollege Wischnewski
CE/CF – Vorsitzender Gen. Apel
CV/CS – Vorsitzender Gen. Bonke

In der GO-Kommission sind neben den Vorsitzenden der APO-Kommissionen Kollege Luczkowski (FDJ-Kontrollposten), Kollege Bunde, (Arbeiterkontrolle) tätig. Wir können uns in unserer Arbeit auf einen bewährten, erfahrenen Stamm von ABI-Mitgliedern stützen. Das ist gut so. Zum Beispiel Koll. Abel, Waschkau, Hoffmann, Tüngler und Wischnewski.

Es ist uns jedoch nicht gelungen, junge Kollegen für die Arbeit der ABI zu begeistern. Hier richtet sich unser Appell an die jungen Mitarbeiter über die FDJ-Kontrollpostentätigkeit in die ABI hineinzuwachsen.

Das Interview führte
Gordana Schöne

Auf der konstituierenden Beratung wurden Gerhard Friedrich als Vorsitzender, Gerhard Grabowski als 1. Stellvertreter, Gerd Ewersbach, Wolfram Mutz und Holm Rinck als 2. Stellvertreter gewählt.



Genosse Ulrich Goldhahn wurde für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Aktivist ausgezeichnet.

Foto: Knoblach

report stellt vor

Im Dezember '89 wurde die neue Zentrale FDJ-Leitung gewählt. Wir möchten nun, im Rahmen einer losen Folge, die Mitglieder der ZFL vorstellen, sie nach ihren Aufgaben und Absichten befragen und somit Problemkreise zur Diskussion eröffnen.

Heute: Andreas Siebert, 28 Jahre, Entwicklungsingenieur, Leiter des Arbeitskreises Junge wissenschaftlich-technische Intelligenz der ZFL, Tel. 20 67



„Junge wissenschaftlich-technische Intelligenz“, das hört sich ja gewaltig an, was verbirgt sich dahinter? Und worin siehst du deine Aufgaben?

A. Siebert: Eine wichtige Aufgabe ist, anhand des bestehenden Forschungs- und Entwicklungsplanes zu überprüfen, welche Probleme von Jugendforscherkollektiven gelöst werden können. Weiterhin geht es darum, bei der Berufung von Jugendforscherkollektive mitzuwirken und die Tätigkeit derselben zu koordinieren und zu unterstützen. Das bedeutet auch, gezielt auf die Absolventenlenkung bzw. auf die Einbeziehung von Absolventen in Jugendforscherkollektive Einfluß zu nehmen, natürlich unter Berücksichtigung der Interessen junger Hoch- und Fachschulkader.

Wie kam es dazu, daß du diese Funktion in der ZFL übernommen hast?

Andreas: Bereits 1987/88 wurde ich nach meinem Studium direkt in die neugegründete GO-Leitung Wissenschaft und Technik der FDJ als Funktionär für junge wissenschaftlich-technische Intelligenz gewählt. Dadurch

konnte ich mich schon mit diesem Aufgabengebiet vertraut machen. Nach dem Ausscheiden des bisherigen Leiters, Uwe Banerjee, übernahm ich diese Funktion in der ZFL. Weiterhin wurde ich als stellvertretender GO-Sekretär Wissenschaft und Technik gewählt.

Welche Vorstellungen und Ziele hast du für die weitere Ausübung deiner ehrenamtlichen Wahlfunktion in der ZFL?

Andreas: Mein Ziel ist, der FDJ ein noch größeres Mitspracherecht in allen Fragen, die die Jugendforscherkollektive betreffen, einzuräumen. Die FDJ soll auf die Tätigkeit der Jugendforscherkollektive noch gezielter Einfluß nehmen. Das heißt, das Vertrauen der Mitglieder der Jugendforscherkollektive in die FDJ als Partner zur Lösung ihrer Probleme zu vertiefen. Das sollte zugleich ein Aufruf an die jungen Forscher unseres Betriebes sein, sich mit ihren Problemen an die FDJ zu wenden.

Wir danken für dieses Gespräch.



Unser Jugendclub hat sich schick gemacht!

Es ist vollbracht. Der Jugendclub unseres Betriebes hat ein neues Gesicht. Zumindest erst einmal optisch.

Nach einer seit kurz nach Weihnachten andauernden Renovieraktion kann man ihn jetzt wieder ohne schlechtes Gewissen dem Publikum präsentieren.

Viele ehrenamtliche Helfer waren mit dabei. Ein großer Dank soll hier noch einmal an das Klubaktiv gehen, das teilweise bis zu vierzehn Stunden durcharbeitete. Aber auch die Zentrale FDJ-Leitung war uns eine wichtige Hilfe, ging es doch darum, daß die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gewerken im WF organisiert werden mußte, daß Jugendfreunde aus den einzelnen Grundorganisationen freigestellt wurden, um mitzuhelfen, und nicht zuletzt auch durch ihr eigenes Zupacken.

So, wie die Jugendfreunde des Klubaktives es wollten, sieht der Klub nun aus – sicherlich eine an manchen Stellen etwas gewagte Farbzusammenstellung.

Hier ein herzlicher Dank an die Maler von IM 5, die uns mit

ihrem fachmännischen Rat die meiste Zeit zur Seite standen!

Ebenso bedanken wollen wir uns bei den Tischlern des Werkes, die uns für die Bar ein vollkommen neues Rückbuffet bauten und den Tresen neu verklei-



deten. Vielen Dank auch an die Rüster der Bauabteilung, die in Windeseile eine Rollrüstung im Saal aufstellten und das Treppenhaus einrüsteten.

Bedanken wollen wir uns auch bei den Kollegen von der Galvanik, die sich um die „Blechwand“ im Flur kümmerten, und nicht zuletzt auch bei den Elektrikern.

Sie alle haben mit ihren eigentlichen Aufgaben genug zu

tu und haben ohne großes Aufhebens das meiste zusätzlich in ihre Aufgaben mit hereingenommen.

Hoffen wir, daß der Jugendclub eine Weile so bleibt, wie er jetzt aussieht, was sicherlich auch in großem Maße vom Funktionieren der Ordnungsgruppe abhängen wird.

Für uns kommt es jetzt darauf an, dieses Haus mit neuem Leben zu erfüllen. Geplant sind unter anderem Ausstellungen, die mehrmals im Jahr gewechselt werden. Bis Ende März haben wir eine Gemäldeausstellung von Steffen Bock – ein Geheimtip für alle, die sich gern über Bilder streiten.

Am 17. Februar geht es wieder los mit Jugendtanz und am 24./25. Februar ist bei uns Fasching.

Die FDJ-Leitung und die Klubleitung würden sich sehr freuen, wenn sie alle Jugendfreunde und Kollegen, die an der Renovierung beteiligt waren, zu einer Dankeschönveranstaltung am 14. Februar um 17.00 Uhr im Klub begrüßen könnten!

Andreas Kopietz

Sportlerumfrage DDR 40

WFler wählen ihre 10 Sportler aus 40 Jahren

Wählt Eure 10 Sportler, deren Leistungen und Engagement Euch beeindruckt haben und schreibt ihre Namen auf nachfolgenden Tipschein.

Wir ermitteln dann die 40 beliebtesten Sportler der WF-Begschaft.

Eure Tippscheine könnt Ihr bis Mitte April bei der Zentralen FDJ-Leitung abgeben und vielleicht seid Ihr unter den 10 ausgelosten Gewinnern, die einen Super-Preis erwarten können!

TIPPSCHEIN SPORTLERUMFRAGE – DDR 40

Name	Abteilung	Tel.	Alter
.....			
Namen der Sportler			
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			

Warum beginnt die Geschichte der DDR nicht erst 1949?

Unter diesem Thema veröffentlichen wir ab so- schichte der DDR, der Entwicklung der kommuni- stischen Arbeiterbewegung und wichtigen histo- kumentarische Beiträge, die sich mit der Ge- risch einschneidenden Ereignissen befassen.

Am 7. Oktober 1949 versammelten sich die Mitglieder des Deutschen Volksrates zur 9. Tagung. Nach der Gründung der BRD war die Bildung der DDR zum Gebot der Stunde geworden. Der Volksrat erklärte sich zum provisorischen Parlament der DDR und beschloß, eine Regierung zu berufen. Damit war eine fortschrittliche, volksverbundene Republik aus der Taufe gehoben und dieses alte Ziel der deutschen Arbeiterbewegung erfüllt. Der Bund der Kommunisten setzte dieses Ziel schon im Februar 1848, die deutsche, revolutionäre Sozialdemokratie kämpfte dafür, Karl Liebknecht rief im November 1918 die freie sozialistische Republik aus, sie blieb noch eine Vision.

Im Kampf gegen den Faschismus reiften Vorstellungen der deutschen Kommunisten für einen deutschen Zukunftsstaat, die auf der Berner Konferenz 30. 1. bis 1. 2. 1939 Gestalt annahmen, und schließlich setzte das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ mit seiner Gründung 1943 ebenfalls dieses Ziel.

In dem Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 wurde auf eine „parlamentarisch-demokratische Republik mit allen demokratischen Rechten und Freiheiten für das Volk“ orientiert. Mit ihrer Gründung trat die SED 1946 dafür ein, Deutschland als einheitliche antifaschistische parlamentarisch-demokratische Republik neu zu organisieren.

Die DDR konnte darüber hinaus auf umfangreiche Traditionen zurückgreifen. Die Existenz und das Wirken verschiedener Parteien gehörte ebenfalls zu ihren Wurzeln. Im Bildungswesen, Kultur und anderen Bereichen wurde an Leistungen und Erfahrungen von vor 1933 angeknüpft. Entscheidende wirtschaftliche Veränderungen waren mit 1945 erfolgt. Die demokratische Bodenreform hatte stattgefunden, Nazi- und Kriegsverbrecher, Monopolkapital und Junker waren enteignet worden.

Die DDR ist Erbe einer reichen und wechselvollen Geschichte. Im regelmäßigen Dialog mit der Geschichte werden ständig neue Fragen aufgeworfen und neue Blickwinkel erschlossen. Dabei schälten sich deutlich die humanistischen, demokratischen, antifaschistischen und revolutionären Traditionen heraus, deren der sozialistische deutsche Staat verpflichtet ist und die er fördert. Dabei weitere sich die Sicht auf die historischen Wurzeln. Die sozialistische Gesellschaft lernte, souveräner und differenzierter auch mit widersprüchlichen Erscheinungen und Persönlichkeiten umzugehen.

Die DDR setzt also deutsche Geschichte fort, die das Werk vieler Generationen ist, Geschichte, die viele Jahrhunderte umfaßt.

Ausgewählt von Uwe Herrmann, Sekretär für Agitation/Propaganda

Jahreskulturangebot der Gewerkschaftsbibliothek 1989

Die Gewerkschaftsbibliothek stellt den Werkträgern des Betriebes einen Buchbestand von nahezu 25 600 Bänden für die Ausleihe zur Verfügung. 1 600 Bücher aktualisieren jährlich das Literaturangebot. Aus der Aufgliederung des Bestandes in etwa gleichgroße Anteile an Fachliteratur und Belletristik geht hervor, daß die Gewerkschaftsbibliothek möglichst vielseitig die Interessen aller Werkträger berücksichtigt. 51 Zeitschriften informieren ständig über den neuesten Stand von Wissenschaft und Technik sowie über Aktuelles aus Kunst und Kultur. Neben einer Auswahl an Kinderbüchern dient ein stets erweitertes Angebot an Stadt-, Land- und Wanderkarten der Urlaubs- und Freizeitgestaltung.

Weiterhin können zahlreiche verschiedene Reproduktionen im Rahmen einer längerfristigen Ausleihe zur kulturvollen Gestaltung der Arbeits- und Aufenthaltsräume im Betrieb ausgewählt werden. Die 1988 begonnene Verleihung von Tonbandkassetten bereichert im literaturpropagandistischen Sinne besonders unser Angebot für Jugendliche und wird kontinuierlich erweitert.

Für die Durchführung kultureller Veranstaltungen innerhalb der Kollektive und Brigaden stehen mehr als 100 ausgearbeitete Themen zur Verfügung. Je nach Wunsch können Abteilungen zu Buchbesprechungen, Literaturdiskussionen sowie literarisch-musikalische Programme angefordert werden. Außerdem werden von uns direkte Begegnungen mit Schriftstellern vermittelt. Auf diese Weise will die Gewerkschaftsbibliothek zur Würdigung gesellschaftlicher Höhepunkte wie z. B. dem Internationalen Frauentag, Tag der NVA, der DSF, Solidarität usw. beitragen und zur Beschäftigung mit Werken der Weltliteratur anregen.

Diesem Zweck dienen auch unsere Ausstellungen zu aktuellen kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen.

Kristina Eberlein
Gewerkschaftsbibliothek

Zu folgenden Öffnungszeiten stehen die Mitarbeiter der Gewerkschaftsbibliothek beratend zur Verfügung:

Montag von 11.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Dienstag von 11.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Mittwoch geschlossen
Donnerstag von 11.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Freitag von 11.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Ergebnisse der Hallenhockey-Bezirksmeisterschaft der männlichen Jugend

Am 15. 1. 1989 fand in der Sporthalle Bötzowstraße die Berliner Hallenhockeymeisterschaft für die männlichen Jugendmannschaften statt.

An ihr nahmen die Mannschaften von FSE, Rotation Prenzlauer Berg, Tiefbau Berlin, Bergmann-Borsig 1 und 2 sowie eine Nachwuchsvertretung der BSG Weiße Taube Hohenschönhausen. Gespielt wurde im System „jeder gegen jeden“. Die Spielzeit betrug zweimal 10 min. Die WF-Mannschaft setzte sich von Anfang an klar durch. Spannend wurde es im Spiel gegen Rotation Prenzlauer Berg. Beim Spielstand von 3:3 hatte WF mit drei gegen fünf Feldspielern, zwei Spieler mußten Zeitstrafen absitzen, die letzten Minuten zu überstehen, verteidigte jedoch klug das Unentschieden. Um den zweiten Platz ging es noch spannender zu, die Mannschaften von Rotation, Tiefbau und Bergmann-Borsig 1 rechneten sich gute Chancen aus. Letzten Endes entschied das bessere Torverhältnis zu Gunsten von Rotation. Bergmann-Borsig 1 belegte den dritten Platz, der ebenfalls zur Teilnahme an der Vorrunde zur DDR-Meisterschaft berechtigt. Während des Meisterschaftsverlaufs konnten sich alle Feldspieler als Torschützen auszeichnen.

Unsere Mannschaft spielte mit folgenden Spielern: T. Meinert, M. Niehoff (Tor), M. Exner, I. Lang, S. Motsch, T. Winkelmann, N. Zitzwitz, T. Lang.

Hier nun unsere Spielergebnisse und die Abschlusstabellen:

FSE-Weiße Taube	26:0	
FSE-Tiefbau	10:2	
FSE-Rotation Prenzlauer Berg	3:3	
FSE-Bergmann-Borsig 1	8:4	
FSE-Bergmann-Borsig 2	18:1	
	Punkte	Tordifferenz
1. FSE	9: 1	+ 55 (!)
2. Rotation	7: 3	+ 7
3. Bergmann-B. 1	7: 3	+ 4
4. Tiefbau	5: 5	
5. Bergmann-B. 2	2: 8	
6. Weiße Taube	0:10	



In der Kleinen Galerie des WF-Kulturhauses ist seit dem 27. Januar 1989 eine Ausstellung mit rund 30 Druckgrafiken von Prof. Wieland Förster zu sehen.

Die Lithografien, Radierungen und Aquatinta hat der Künstler in dem Zeitraum von 1962 bis 1988 geschaffen. Außer Arbeiten, in denen sich der 1930 geborene Bildhauer und Grafiker seinen beiden Grundthemen – Liebe und Tod – zuwandte, sind auch frei gestaltete Landschafts- und Architekturdarstellungen in die Ausstellung einbezogen worden. So auch das Blatt zu Heinrich Heine: „Reisebilder, Italien“ (1983. Radierung. 19,0 x 26,3 cm), von dem die Abbildung einen Eindruck vermittelt.

Die Grafiken können bis zum 13. März dieses Jahres besichtigt werden.
Text und Foto: Wolf Lippitz



Carlos Fuentes: Der alte Gringo. Roman. Aus d. Span. von Maria Bamberg. Berlin: Verlag Volk und Welt.

Der meisterhaft erzählte Roman greift den mysteriösen Fall des nordamerikanischen Schriftstellers Ambrose Bierce auf, dessen Spuren sich 1914 in den Wirren der mexikanischen Revolution verloren.

Sergej Sergejew-Zenski: Leutnant Babajew. Roman eines verlorenen Lebens. Aus d. Russ. übers. v. Harry Burck. Berlin: Verl. der Nation

Der Autor beschreibt das Leben in einer russischen Garnisonstadt in den Jahren 1904/05.

N. Scott Momaday: Haus aus Dämmerung. Roman. Aus d. Engl. übers. von Jeannie Ebner. Mit e. Nachw. v. Eva Manske. Leipzig: Reclam

Der preisgekrönte, mit sprachlicher Meisterschaft geschriebene Roman des indianischen Dichters und Romanciers verbindet eigenwillig und erschütternd Elemente aus indianischen Traditionen mit Erfahrungen der Gegenwart.

Maxim Gorki Theater: **Amadeus** von Peter Shaffer

Das Stück spielt in Wien im November 1823 und 1781–1791. Das Gerücht, der Hofkapellmeister Antonio Salieri (1750–1825) habe Wolfgang Amadeus Mozart vergiftet, hält sich in der Literatur und Musikgeschichte, obgleich es wissenschaftlich widerlegt und in den Bereich der Legende verwiesen ist. Durch Alexander Puschkins Tragödie (1830) bekommt der Stoff Bedeutung für die Dramatik. Den Konflikt zwischen Genie und Mittelmaß greift Peter Shaffer in seinem Stück „Amadeus“ (1979) auf und führt ihn zu einer neuen Dimension. Mit Mozart und Salieri stehen sich außergewöhnliches, verschwenderisches Schöpferum und in Konventionen befangenes, perfektes Handwerk gegenüber. Die Konstellation ist für beide Persönlichkeiten tragisch. Salieri, getragen von Erfolg und Ruhm am Hof Josephs II., gerät durch die Konfrontation mit Mozart in eine tiefe Krise. Er erkennt das Einzigartige seiner Musik, das gewohnte Grenzen sprengt und von der Wiener Gesellschaft nicht verstanden wird: „zu viele Noten“ – lautet das Urteil des Kaisers. Die zehn Jahre, die Mozart bis zu seinem plötzlichen Tod (1791) in Wien verlebte, sind geprägt durch einen ständigen Wechsel von Glück und Unglück, sind angefüllt von einem enormen Maß unermüdlicher schöpferischer Arbeit. Doch der fünfundzwanzigjährige Wolfgang Amadeus ist nicht mehr das ehemalige „Wunderkind“. Seine Lebensweise, sein unberechenbares, oft schockierendes Verhalten ordnen sich nicht ein in die Normen der höfischen Etikette. Er erschreckt damit seine Gönner und Freunde ebenso wie die Neider und Feinde. Salieri liebt die Musik, er hat sein Künstlertum Gott geweiht. Die Konfrontation mit Amadeus läßt seinen Glauben zusammenbrechen. Er wird zum Empörer und Ankläger Gottes, der ihm die ersehnten einzigartigen Fähigkeiten verweigert und sie einem in seinen Augen „obszönen, infantilen Kindskopf“ schenkt. Seine Kampfansage führt zu der tragischen Konsequenz, „das Gefäß Gottes“ – Amadeus – zu vernichten. So erlangt Salieri zwar die Anerkennung in der Gesellschaft, die dem Genie Mozart versagt bleibt, doch der Gewissensqualen über die eigene Mittelmäßigkeit ist er damit nicht enthoben. Er muß im Alter der Vergänglichkeit seines Ruhms erleben, während Mozarts Musik ihren Siegeszug durch die Welt antritt und Unsterblichkeit erlangt.

Nach dem Theaterstück „Amadeus“ drehte Milos Forman 1984 den gleichnamigen Film, der, mit acht Oscars ausgezeichnet, zu einem Welterfolg wurde.

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball

Bilanz 1988: Es sind noch Reserven vorhanden

Gespräch mit dem Übungsleiter der 1. Mannschaft D. Wittkowski

Dieter, zum Abschluß des Jahres 1988, also kurz nach Halbzeit der Saison – zwei Spiele der 2. Halbserie wurden ja noch im alten Jahr absolviert – steht die erste Fußballmannschaft der Sektion auf dem zweiten Tabellenplatz. Zufrieden mit dem Ergebnis?

D. Wittkowski: Nur bedingt, denn es hätte noch mehr drin sein können. In der Anfangsphase fehlte teilweise auch ein Quentchen Glück...

Apropos Startphase. Die war doch etwas verunglückt, oder?

D. Wittkowski: Ja sicher. Auch verursacht durch eine etwas ungünstige Saisonvorbereitung. Gleich nach der Sommerpause begann der Trainingsbetrieb mit einem Trainingslager, was einige Spieler überforderte. Besser wäre es gewesen, wenn wir das Trainingslager erst nach einer normalen Trainingsphase durchgeführt hätten.

Auch die Sportreise nach Polen fand zu einem ungünstigen Termin statt, da zu dieser Zeit gerade die Punktspielserie begann. Das erste Spiel mußte deshalb verlegt werden, und meine Mannschaft mußte dann gleich beim Staffelfavoriten, Medizin Berlin, antreten.

Hinzu kamen Unstimmigkeiten innerhalb der Mannschaft, die zu den anfänglichen Mißerfolgen beitrugen. Spielerisch war in dieser Phase zu bemängeln, daß sehr viele, zu viele Torchancen nicht genutzt wurden.

Berücksichtigen muß man auch, daß eine Reihe von Spielern neu in die Mannschaft eingebaut, und die optimale Aufstellung erst gefunden werden mußte. Erst nach personellen Veränderungen stellte sich dann

auch der Erfolg ein. Das zeigte sich zum Beispiel auch in einer Serie von elf Spielen ohne Niederlage.

Wo siehst Du noch Reserven beim Kampf um den ersten Tabellenplatz und somit um den Aufstieg?

D. Wittkowski: Reserven sind noch vorhanden in besserer Spieldisziplin, das heißt in der Umsetzung der taktischen Vorgaben des Übungsleiters auf dem Spielfeld. Auch der Kampfgeist müßte sich bei einigen Spielern noch verbessern.

Ist der Spielerstamm ausreichend für eine erfolgreiche zweite Halbserie?

D. Wittkowski: Ich denke schon. Auch werden im März noch zwei neue Spieler hinzukommen. Zum Glück bleiben in der bisherigen Saison größere Verletzungsprobleme aus, so daß viele Spiele in konstanter Besetzung bestritten werden konnten.

Welche Ausgangspositionen hat unsere Mannschaft für den Fußballstart ins Jahr 1989, der am 25. Februar mit dem Spiel

gegen den Tabellendritten Sternat erfolgt?

D. Wittkowski: Die Stimmung in der Mannschaft ist gut. Nach einer ersten Trainingsphase im Januar wurde ein einwöchiges Trainingslager im Harz absolviert, das zu einem guten Konditionsaufbau genutzt werden konnte. Glücklicherweise spielte auch das Wetter mit.

Jetzt schließt sich eine Serie von Vorbereitungs Spielen an. Welche Spiele sind das?

D. Wittkowski: Die Begegnungen mit Dynamo Adlershof und Bau Marzahn haben wir nun schon hinter uns. Am 9. Februar folgt das Spiel gegen Chemie Adlershof, am 11. 2. spielen wir gegen die Junioren von Union. Dann erwarten uns die Junioren von Rotation und die BSG Blankenfelde am 16. und 19. Februar.

Das sind immerhin sechs Spiele in nicht einmal drei Wochen. Das ist ein erhebliches Programm. Besteht da nicht die Gefahr der Überforderung?

D. Wittkowski: Nein, denn nach dem Trainingslager haben die Spieler einen guten konditionellen Zustand. Außerdem werden wir diese Spiele nutzen, um die optimale Aufstellung zu finden.

Verfügt die Mannschaft über genügend Talente, um gegebenenfalls – was wir ja hoffen – in der Bezirksklasse bestehen zu können?

D. Wittkowski: Im Prinzip ja, denn die Mannschaft hat ein gu-

tes Durchschnittsalter. Auf einigen Positionen müßte allerdings noch eine Verstärkung erfolgen. Im übrigen ist es weitaus schwieriger, den Aufstieg zu schaffen als den Klassenerhalt dann in der Bezirksklasse zu sichern.

Bist du mit den Trainingsbedingungen im WF zufrieden?

D. Wittkowski: Die Trainingsbedingungen sind gut. Es gibt nach meiner Kenntnis nur wenige Mannschaften in der ersten Kreisklasse und selbst in der Bezirksklasse, die ähnliche Bedingungen haben. Die Räumlichkeiten auf dem Sportplatz Birkenwäldchen – ich meine die Kabinen, die Dusch- und Geräte Räume – sind allerdings in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Hier sind unbedingt in nächster Zeit Veränderungen erforderlich.

Wie siehst du deine Perspektive als Übungsleiter der ersten Mannschaft?

D. Wittkowski: Warten wir erstmal das Saisonende ab. Wenn wir das Ziel geschafft haben, und das kann nur heißen 1. Tabellenplatz und damit Aufstieg in die Bezirksklasse, dann sehe ich weiter.

Der Staffelfavorit ist aus meiner Sicht aber nach wie vor Medizin Berlin, da diese Mannschaft das leichtere Restprogramm in der 2. Halbserie zu absolvieren hat.

Das Gespräch führte Dr. Klaus Ellmer



Übungsleiter Dieter Wittkowski (rechts)

Im Märkischen Museum

Berliner Bilderbogen des 19. Jahrhunderts

Bis März werden in einer kleinen Sonderausstellung Berliner Bilderbogen gezeigt, denn nicht nur in Nürnberg, München oder Neuruppin wurden diese beliebten bunten Blätter hergestellt. Es

handelt sich dabei um 32 Bilderbogen der lithographischen Anstalt „Winckelmann & Söhne“, die sich 1828 in Berlin am Spittelmarkt ansiedelte und deren Drucke auf späteren Ausstellungen mit Anerkennungen und Auszeichnungen bedacht wurden. Gemäß dem Zweck der Bilderbogen, die der Unterhaltung, Belehrung und Belustigung besonders der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung dienten, sind die verschiedenen Ansichten zu sehen. Es wechseln harmonisch- idyllische Bilder vom Leben auf den Lande und in der Stadt mit solchen von fremden Ländern und Tieren. Bilderbogen für Kinder werden ergänzt durch zeitgenössische Spielzeug, Darstellungen von Handwerkern des 19. Jahrhunderts mit ihrem typischen Handwerkszeug. Ein Guckkasten gesellt sich zu einer Gruppe von Guckkastenbildern, die Berliner Stadtansichten des ausgehenden 19. Jahrhunderts zeigen. Nach 1870 wurden die Bilderbogen von neuen Möglichkeiten der bildlichen Darstellung verdrängt. Ein ausgestellter Plattenfotoapparat um 1880 mit Zubehör neben frühen Fotografien, Bildpostkarten und historische illustrierte Zeitungen machen diese Entwicklung deutlich.

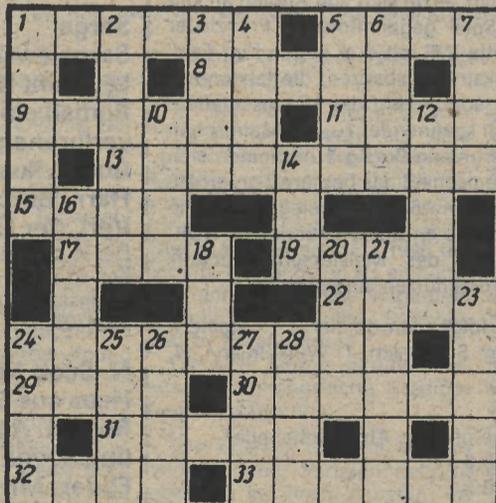
Kreuz und quer

Waagrecht: 1. spanische weibliche Anrede, 5. Liebesgott, 8. Muse der Liebesdichtung, 9. Gestalt bei Wilhelm Busch, 11. deutsche Spielkarte, 13. Gebirgsbildung, 15. Teilzahlungssetrag, 17. Lachs fisch, 19. Gestalt aus „Peer Gynt“, 22. Erdformation, 24. Lehre von der Bewegung geworfener oder geschossener Körper, 29. afrikanisches Liliengewächs, 30. Greifzirkel, 31. iranische Provinz am Kaspischen Meer, 32. Tage des altrömischen Kalenders, 33. Turngerät.

Senkrecht: 1. Gruppe von Menschen, 2. Nordafrikaner, 3. italienischer Fluß, 4. Wüstenform, 5. englische Schulstadt, 6. Amtstracht, 7. Kapitel des Korans, 10. Hausflur, 12. organische Verbindung, 14. Operette von Lehár, 16. asiatisches Wildschaf, 18. Ladestraße, 20. heiliger Stier der alten Ägypter, 21. Kreisausschnitt, 23. oberitalienische Stadt, 24. unteritalienische Stadt, 25. Theaterplatz, 26. Ölpflanze, 27. Stecken, 28. See in Äthiopien.

Rätselauflösung aus Nr. 5/89

Waagrecht: 1. Weste, 4. Rakel, 7. Duo, 8. Szene, 11. Brett, 13. Iwein, 14. Iro, 15. Ring, 16. Tennis, 18. Egeria, 21. Tank, 24. Ges, 25. Runor, 26. Artel, 27. Irina, 28. Eis, 29. Tarar, 30. Trakt.
Senkrecht: 1. Wesir, 2. Steen, 3. Eden, 4. Robbe, 5. Klein, 6. Lotos, 9. Zwinger, 10. Niger, 12. Trianon, 17. Natur, 18. Egart, 19. Ester, 20. Iller, 22. Amiga, 23. Kraft, 25. Rist.



Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektro-

nik; Peter Lehmann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohner – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmidt – Fachdirektorat Forschung und Technologie. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.